

Bedingungen und Motivationen junger Frauen in ausgewählten Kreisen des Bezirkes Leipzig zu Fragen ihres Kinderwunsches: Hauptergebnisse

Pinther, Arnold

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1987). *Bedingungen und Motivationen junger Frauen in ausgewählten Kreisen des Bezirkes Leipzig zu Fragen ihres Kinderwunsches: Hauptergebnisse*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-399355>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Hauptergebnisse der Untersuchung

"Bedingungen und Motivationen junger Frauen in
ausgewählten Kreisen des Bezirkes Leipzig zu
Fragen ihres Kinderwunsches"

(BPK-Studie Nr. 014 des ZIJ im Auftrag des Rates
des Bezirkes - Bezirksplankommission -)

Bearbeiter: Dr. sc. A. Pinther

Leipzig, Dezember 1986

1. Allgemeine Analysedaten aus der Population

Auf postalischem Wege wurden ca. 3 000 Fragebögen an Frauen im Alter von 20 bis 35 Jahren aus den Kreisen Altenburg, Borna, Leipzig/Land, Oschatz und Torgau versandt. Die Rücksendequote betrug 52 %; damit wurden 1 560 Fragebögen datenmäßig auswertbar.

. Die Qualifikation der infragekommenden Frauenpopulation hatte folgende Zusammensetzung:

ohne erlernten Beruf	3 %
Teilfacharbeiterinnen	5 %
Facharbeiterinnen	60 %
Fachschulabschluß	22 %
Hochschulabschluß	10 %

. Wohnsituation

82 % lebten in eigener Wohnung als Hauptmieter bzw. Eigentümer

10 % wohnten in Teilhauptmiete/Untermietverhältnis

8 % waren noch ohne eigene Wohnung (zumeist ledige Frauen und Dorfbevölkerung)

33 % bewohnen ein Ein- oder Zweifamilienhaus (= DDR-Durchschnitt)

42 % leben in einem Mehrfamilien-Altbau

25 % sind Bewohner von Neubau-Wohnblocks

in den Städten leben 14 % in Ein- oder Zweifamilienhäusern, aber 41 % in Neubauten; in den Dörfern bewohnen 65 % ein Ein- oder Zweifamilienhaus und 9 % einen Neubauwohnblock.

Bewohnte Zimmer: Einraumwohnung	6 %
Zweiraumwohnung	30 %
Dreiraumwohnung	42 %
Vierraumwohnung	16 %
5 und mehr Zimmer	6 %

Die Analyse ergab: Je geringer die Größe des derzeitigen Wohnsitzes, umso größer ist der Anteil an Wohnungen mit mehr Zimmern.

. In 74 % der Wohnungen ist ein Kinderzimmer vorhanden; davon ca. 70 % in den Wohnungen der Frauen aus Städten und ca. 80 % in den Wohnungen der Frauen auf den Dörfern.

. Der Ausstattungsgrad der Wohnungen mit Bad/Dusche betrug bei der infragekommenden Population durchschnittlich 78 %. Mit IWC und Warmwasser waren die Stadtwohnungen besser ausgestattet (74 %) als die in den Dörfern (58 %).

In allen Ausstattungsmerkmalen steht der Kreis Torgau an der Spitze, Leipzig/Land nimmt die Endposition ein.

. Ein zur Wohnung unmittelbar gehörender Garten wurde von den Bewohnern aus dörflicher Gegend mit 60 %, von denen aus den Städten mit 40 % bestätigt.

Migrationsfragen

Migrationsabsichten haben insgesamt 29 % der Frauen, darunter jene aus Borna mit dem größten Anteil (37 %). Der geringste Anteil bei Migrationsabsichten war im Kreis Torgau zu verzeichnen (16 %). Umweltprobleme (Luft, Lärm) veranlassen am meisten, einen Wohnungswechsel zu erwägen. Dabei ergaben sich erhebliche Differenzierungen. Für die potentiellen Migranten aus Borna ist

dieser Grund weitaus gewichtiger (93 %) als für jene aus Oschatz und Torgau (je 50 %).

An nächster Stelle der Migrationsgründe steht die Erwartung einer verkehrsgünstigeren Lage (Arbeitsweg). Dies trifft vor allem für die Frauen aus den Dörfern zu.

Am häufigsten wurden Migrationsabsichten von Frauen der jüngeren Altersgruppe (20 bis 24 Jahre) geäußert. Für sie spielen aber auch häufiger personale Gründe (Heirat, Absicht des Zusammenlebens mit Partner) eine mitbestimmende Rolle.

. Wohnzufriedenheit

Die allgemeine Wohnzufriedenheit ist relativ hoch; sie beläuft sich auf ca. 85 %, allerdings sind darunter lediglich 24 % der mit ihren Wohnverhältnissen sehr zufriedenen Frauen. Im Landkreis Leipzig liegt dieser Grad von Zufriedenheit bei nur 19 %; in den Dörfern des Kreises Borna nur bei 18 %. Kreis Altenburg höchster Zufriedenheitsgrad.

Der Grad der Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit der Wohnsituation steht dabei in enger Wechselwirkung mit der Absicht, den Wohnort wechseln zu wollen.

. Zufriedenheit mit Versorgung und Dienstleistung

Mit der ärztlichen Betreuung waren 20 % voll und 23 % gar nicht zufrieden. Dabei liegt Torgau bezüglich Zufriedenheit eindeutig an der Spitze. Mit den Einkaufsmöglichkeiten waren 11 % völlig und 51 % gar nicht zufrieden. Kreislich wurden diese in Torgau und Oschatz, insbesondere den Gemeinden des Kreises, am besten eingeschätzt. Mit dem Angebot an Dienstleistungen zeigten sich 9 % völlig und 47 % gar nicht zufrieden. Stadt und Gemeinden des Kreises Torgau hatten einen höheren Zufriedenheitsanteil als andere.

Für diese drei Teilbereiche insgesamt ergab sich bei den Wertungen der Frauen aus den Städten ein besserer Zufriedenheitsgrad als bei denen aus den Dörfern. In den Gemeinden (200 bis unter 10 000 E.) fiel die Gesamtbewertung dieser Leistungen am wenigsten positiv aus.

. Zufriedenheit mit den Kinderkrippen

Hierfür ergab sich ein in allen Kreisen gleichermaßen hoher Grad der Zufriedenheit; das trifft auch im einzelnen zu auf die sanitären Verhältnisse, die räumlichen Bedingungen und die Qualität der Erziehung und der Erzieher.

Allerdings wurden die sanitären/hygienischen Bedingungen und die Raumverhältnisse durch die Frauen, die in Dörfern wohnen, etwas kritischer beurteilt als von denen in den Gemeinden und Städten.

2. Bedingungen und Motivationen des Kinderwunsches

Das Bedürfnis, Kinder zu haben, ist ein fester Bestandteil in der Lebensplanung nahezu jeder Frau. Es zeigt an, daß das Niveau der Realisierung des Wunsches nach mindestens einem Kind auf der Grundlage unserer gesellschaftlich-sozialökonomischen Bedingungen völlig erreicht ist.

Was weitere Unterschiede des Kinderwunsches anbetrifft, so resultieren diese aus verschiedenartigen personalen und äußeren Bedingungen der Frauen, ihrer Partner, ihrer Familien und aus speziellen Bedingungen in den verschiedenen Territorien. Sie machen die Lebenslage aus und diese wiederum wird in individuell-spezifischer Form subjektiv widergespiegelt.

Diese Komplexität und Differenziertheit bewirkt, daß der Kinder-

wunsch niemals Ergebnis nur einer einzigen Bedingung sein kann. Viele dieser Bedingungen sind stark vernetzt und bilden so ein Beziehungsgeflecht ganz eigener Art. Monokausale Bezüge sind demzufolge nicht zu erwarten. Insofern müssen auch die nachfolgend dargestellten Resultate als Komponenten des Kinderwunsches bzw. zu erwartender Geburtlichkeit betrachtet werden.

. Die Wünsche nach Kindern waren folgendermaßen aufgeteilt:

keine Kinder	1 %
ein Kind	22 %
zwei Kinder	64 %
drei Kinder	11 %
vier Kinder	2 %

Die höchsten durchschnittlichen Anteilprozentage hatten Frauen aus den Kreisen Torgau und Oschatz, die niedrigste Wunschziffer Leipzig/Land. Der aktuelle Kinderwunsch folgt demnach in gerader Linie dem 1984 festgestellten unterschiedlichen Fruchtbarkeitsniveau.

Seine Erfüllung würde die einfache Reproduktion garantieren und für die infragekommene Generationenfolge übertreffen.

- . Bevorzugte Wünsche und Gründe für nur e i n Kind waren
- zu wenig Zeit für mehr Kinder (insbesondere Kreis Borna)
- zu starke finanzielle Belastungen (insbesondere Kreis Leipzig/Land)
- Besorgnis wegen des eigenen Gesundheitszustandes (insbesondere Kreis Torgau).

Was die zuletzt genannte Begründung anbetrifft, so erwies sie sich als nicht stichhaltig, denn eine spezielle Einschätzung des

eigenen Gesundheitszustandes (ob gut oder mäßig oder schlecht) hatte keine entsprechend proportionale Auswirkung auf die Stärke des Kinderwunsches.

. Gründe für den Wunsch bzw. die Geburt von zwei und mehr Kindern wurden von 77 % aller Frauen genannt. Vorrangig waren dabei: Die Liebe zu Kindern, der Wunsch nach Abwechslung für das Familienleben und einen Spielgefährten für das oder die vorher geborenen Kind(er). Als weiterer wesentlicher Grund wurde von vielen Frauen bestätigt, daß sie selbst mit Geschwistern aufgewachsen waren. Während die ersten drei Motive kreislich einheitlich und übereinstimmend (99 %, 91 %, 87 %) angegeben wurden, war die Geschwistersituation der Frauen als Beweggrund für mehr als ein Kind offenbar unterschiedlich. Die Häufigkeiten, mit der dieses Motiv bestätigt wurde, lagen in Oschatz und Torgau deutlich über dem Durchschnitt; sie ließen aber auch gleichzeitig auf insgesamt größeren Kinderreichtum in den Dörfern schließen.

. Gründe, die gegen die Geburt weiterer Kinder sprechen, wurden von 42 % bestätigt, darunter am häufigsten von Frauen des Kreises Leipzig/Land und am wenigsten häufig von denen aus Oschatz.

58 % der Frauen würden die Geburt weiterer Kinder nicht prinzipiell ablehnen, machten aber bestimmte Voraussetzungen dafür geltend, und zwar insbesondere: eine gesicherte Unterbringung des Kindes in einer Kinderkrippe (vor allem Kreis Oschatz); eine gerechtere Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau im Haushalt (dieser Grund war für nahezu alle gleichbedeutend, außer für die Frauen aus Oschatz - sie maßen ihm deutlich weniger Wichtigkeit zu); eine höhere Verdienstsomme des Mannes zugunsten derer die

Frau ihre Berufstätigkeit einschränken könne (für Frauen aus den Gemeinden bedeutungsvoller als für jene aus den Dörfern und Städten). Daraus ist zu folgern: Erstens könnte mit der Erhöhung und Vervollständigung des Versorgungsgrades der Krippen die Möglichkeit für eine erhöhte demografische Reproduktion etwas zunehmen. Zweitens: Das Niveau der innerfamiliären Kooperation beeinflusst den Kinderwunsch der Frau im Zusammenhang mit einem etwas zunehmenden Zeitfonds für sie. Drittens: Die Wünsche nach einem höheren Einkommen des Mannes, die somit einer gewissen Umverteilung der Einkünfte im Familienhaushalt gleichkämen, stehen nach unseren Berechnungen in keinem direkten Verhältnis zu einer grundsätzlichen Veränderung der künftigen Geburttlichkeit.

. Der Einfluß enger Bezugspersonen als Vermittler von "Normen" über Kinderreichtum bzw. "ideale Familiengröße" muß bei der Entscheidung der Frau über ihren Kinderwunsch mit in Rechnung gestellt werden. In den Territorien fiel dieser verschieden aus (Orientierung auf hohe Durchschnittswerte besonders in Oschatz und Torgau, auf niedrige in Leipzig/Land). In der gleichen Relation wie die jeweilige "öffentliche Meinung" in den Territorien dazu war, waren auch die realen Kinderwünsche ausgeprägt. Überlegungen zur Reproduktion sind demzufolge nicht völlig unabhängig von der in einem bestimmten sozialen Umfeld vorherrschenden Auffassung.

. Die Analyse der Anwendung von schwangerschaftsverhütenden Mitteln und Methoden ergab sehr konsequenzenreiche Aufschlüsse: Rund 60 % der Frauen benützen die Pille, 11 % ander Verhütungsmittel, aber 21 % wandten überhaupt keinerlei antikonzeptionelle Methoden an. Das Verhältnis zwischen Anwendung und Nichtanwendung

hat einen deutlichen Einfluß auf die gegenwärtige und die zu erwartende Fruchtbarkeit. So sind unter den Nicht-Anwendern von Verhütungsmitteln die Frauen aus den Städten, den Gemeinden und Dörfern der Kreise Oschatz und Torgau deutlich stärker vertreten als jene aus den anderen Vergleichsgruppen. Diese Tatsache erklärt sicherlich auch - neben anderen - das höhere Geburtenaufkommen in den benannten Kreisen.

Im Zusammenhang damit steht die Inanspruchnahme von Schwangerschaftsunterbrechungen. Diese waren bei den Frauen des Kreises Borna (insbesondere den Gemeinden und Dörfern) überdurchschnittlich hoch und können darum zu dem relativ geringen Geburtenanteil dieses Kreises beigetragen haben. Außerdem wird dort eine Interruption im "öffentlichen Urteil" weitaus mehr akzeptiert als beispielsweise im Kreis Oschatz.

Aufschlußreich war des weiteren, daß etwa ein Sechstel der Frauen, die noch nicht geboren haben, bereits eine Schwangerschaftsunterbrechung vornehmen ließ.

. Es muß davon ausgegangen werden, daß etwa ein Drittel der Kleinkinder häufig erkranken und die Frauen dieserhalb für längere oder kürzere Zeit im Berufsleben ausfallen. Dabei ist die festgestellte Erkrankungshäufigkeit in den Gemeinden höher als in den Dörfern. Aber weder die Erkrankungshäufigkeit, noch das damit bedingte Fernbleibenmüssen der Mütter bzw. die daraus erwachsenden Schwierigkeiten beeinflussen die Anzahl der gewünschten Kinder negativ.

. Konkrete sozialpsychologische Faktoren, insbesondere die Qualität der Partnerschaftlichkeit - gleichgültig, ob Ehe- oder Lebensgemeinschaft entscheiden mit darüber, wieviel Kinder ge-

wünscht oder geboßen werden. Je deutlicher das Glücksgefühl durch die Partnerschaft empfunden wird, umso häufiger wird in der Regel der Wunsch nach mehr als einem Kind geäußert. Wird der männliche Partner als kinderlieb und an Kindererziehung und -betreuung sehr interessiert eingeschätzt, dann korreliert dies sehr hoch mit einer auf mehr als zwei Kinder gerichteten Lebensperspektive.

. Mit unserer Analyse werden bisherige Erkenntnisse vom vermittelten Zusammenhang zwischen beruflicher Qualifikation und Kinderwunsch bestätigt. Der durchschnittliche Kinderwunsch ist bei Frauen ohne beruflichen Abschluß und bei solchen mit hoher Qualifikation stärker ausgeprägt als bei Facharbeiterinnen. Da sich die Qualifikationsstruktur der berufstätigen Frauen nicht grundlegend ändern wird, kann von daher nicht mit einer deutlichen proportionalen Änderung der demografischen Erwartungen gerechnet werden.

- Als Verursacher territorialer Unterschiede des Kinderwunsches stellte sich aber eine spezielle Tätigkeit - einschließlich der dahinterliegenden Bedingungen heraus. Hier ist vor allem die Tätigkeit in landwirtschaftlichen Berufen herauszuheben (Torgau/Oschatz), die offenbar einen positiven Effekt zeitigt; des weiteren andere Tätigkeiten, die stark mit dem Qualifikationsniveau in Verbindung stehen, so jene im Gebiet der Volksbildung und des Hochschulwesens. Die Lebensbedingungen dieser Tätigkeitsgruppen sind offenbar besonders günstig für eine erhöhte Kinderzahl.

- Von geringer Einflußstärke erwies sich das gegenwärtige Arbeitszeitregime der Frauen. Zwischen in Normalschicht arbeitenden, in Teilzeitbeschäftigung arbeitenden und im Zweischichtsystem arbeitenden Frauen konnten keine differenzierenden Wunschhäufigkeiten aufgefunden werden. Bei Frauen im Dreischichtsystem war der Trend zu einem Kind stärker und der zu zwei Kindern schwächer, aber unterschiedslos im Vergleich mit andern Arbeitszeitrhythmen im Wunsch nach drei Kindern.

. Im System der Wertorientierungen der Frauen hat erwartungsgemäß der Stellenwert von Kindern einen engen Zusammenhang mit dem realen Kinderwunsch. Diese Lebensorientierung war bei den Frauen der Stadt, der Gemeinden und Kreise von Oschatz deutlich am stärksten ausgebildet.

. Die Untersuchung bestätigte erneut den Zusammenhang zwischen der politisch-ideologischen Grundposition und perspektivischen Einstellungen der Frauen. Wo die Bedeutung gesellschaftlicher ehrenamtlicher Arbeit hoch eingeschätzt wird (Torgau und Oschatz an der Spitze), werden im Durchschnitt auch etwas mehr Kinder gewünscht.

Noch prägnanter kommt dieser Zusammenhang in der Zukunftsgewißheit über die Erhaltung des Weltfriedens zum Ausdruck. Je stärker diese Überzeugung gefestigt ist, desto häufiger wird eine über den Einkindwunsch hinausgehende Familiengröße erwogen (an der Spitze: Oschatz).

. Mancher Kinderwunsch bleibt auf die Ein- und Zweikindfamilie beschränkt, weil vor allem Zeitprobleme - so Belastungen durch lange Arbeitswege, häusliche Pflichten, Schichtarbeit einschließ-

lich der schon vorhandenen Kinder - dazu nötigen. Je geringer der Zeitanteil der Frauen ist, umso problematischer scheint für sie die Erfüllung des Wunsches nach mehr Kindern.

Diese Belastungsfaktoren sind in den verschiedenen Territorien unterschiedlich stark vorhanden. Frauen aus den Städten schätzen ihr Freizeitvolumen etwas günstiger ein als die aus Gemeinden und vor allem jene aus den Dörfern.

. Die Einkommenshöhe steht nicht in einer geraden Beziehungslinie mit einer zunehmenden Wunschhäufigkeit. Bezieher höherer Einkommen wünschen nicht deutlich mehr Kinder. Auch Einkommenshöhe und Einkommenszufriedenheit korrelieren nicht im geraden Verhältnis zueinander. Aber der subjektive Faktor Einkommenszufriedenheit erweist sich in der Regel als ein positiver Stimulus für mehr Kinder (Schätz deutlich mehr mit höherem Zufriedenheitsgrad als andere Kreise).

. Die gegenwärtige Wohnsituation - insbesondere das Wohnen in Ein- oder Zweifamilienhäusern - scheint einen günstigen Effekt auf die Formierung eines erhöhten Kinderwunsches zu bewirken (größerer Anteil von Ein- und Zweifamilienhäusern in den Dörfern). Dieser Effekt wird überall dort noch gestützt oder verstärkt, wo in den Wohnungen ein Kinderzimmer vorhanden ist.

. Häufig hält Bedenklichkeit wegen zu erwartender Wohn- und Alltagsprobleme die Frauen davon ab, sich für eine größere Kinderzahl zu entscheiden. Nur 38 % schätzen die wohnungsmäßigen Voraussetzungen als günstig ein, sich für mehr Kinder als bereits vorhanden oder gewünscht zu entscheiden. Diese Voraussetzungen erwiesen sich aber in den Dörfern als zahlenmäßig günstiger im

Vergleich zu den Gemeinden und Städten. Allgemein kann diesbezüglich auch gelten: Je mehr Kinder vorhanden, umso geringer weitere Möglichkeiten, sie wohnungsmäßig wunschgemäß unterzubringen.

Auch die Größe der zur Zeit innehabenden Wohnung spielt dabei eine wichtige Rolle (in den Dörfern insgesamt günstigere Bedingungen).

. Als weitere, stark vermittelte Teilkomponenten des Kinderwunsches wurde noch herausgefunden: Grad der Zufriedenheit mit der ärztlichen Betreuung (in den Dörfern mehr Zufriedenheit als in den Gemeinden und Städten);

der Grad der Zufriedenheit mit den Einkaufsbedingungen (in den Städten günstiger)

und der Grad des Zufriedenseins mit dem Dienstleistungsangebot (in den Städten besser).

Die letztgenannten Faktoren sind im Zusammenhang mit dem Problem Freizeit der Frauen zu beachten.

Im Gesamtresümee ist zu konstatieren:

Eine Ausgeglichenheit des Verlaufes demografischer Prozesse ist in den untersuchten Territorien für die nahe Zukunft nicht zu erwarten.